

JÜDISCHER FRIEDHOF MÖNCHSDEGGINGEN

Rundgang - recherchiert und ausgearbeitet von Rolf Hofmann

VORBEMERKUNG

Der jüdische Friedhof in Mönchsdeggingen ist einer der kleinsten und jüngsten im Nördlinger Ries und wurde lediglich in der Zeit zwischen 1833 und 1881 belegt. Der Wagemut von Johann Wiedemann verhinderte eine Beschädigung von Grabsteinen in nationalsozialistischer Zeit, indem er diesen Friedhof käuflich erwarb und ihn als "arischen Besitz" deklarierte. Abgesehen vom witterungsbedingten Zerfall der aus Sandstein gefertigten Grabsteine ist somit dieser Friedhof in seinem wesentlichen Bestand mit etwa 150 Grabsteinen auch heute noch erhalten. Auf Initiative von Rolf Hofmann wurden 1997 alle in ihrer Substanz gut erhaltenen Grabmonumente behutsam gereinigt und anschliesslich aufwendig farbig fotografisch dokumentiert.

Diese Dokumentation ist immer noch etwas Besonderes und wurde damals ergänzt durch die Übersetzung sämtlicher hebräischer Grabinschriften durch Martina Illian-Wörle MA und die Erstellung einer kompletten Gräberliste mit familiengeschichtlichen Details durch Rolf Hofmann. Ähnlich umfangreich wurde bis heute lediglich noch der Harburger Judenfriedhof dokumentiert. Beides sind Pilotprojekte für die jüdischen Friedhöfe in Bayerisch Schwaben und in Umfang und Standard immer noch unübertroffen.

In Mönchsdeggingen hat von 1684 bis etwa 1875 eine jüdische Gemeinde existiert, die eine Schwestergemeinde zur Harburger Judengemeinde war und gleichfalls ihren Ursprung in der Vertreibung der Juden aus dem nahegelegenen Herzogtum Pfalz-Neuburg hatte. Ihre Toten begruben die Mönchsdegginger Juden von Anfang an auf dem Harburger Judenfriedhof, dies wohl auch aus Kostengründen, da ein eigener Friedhof eine grosse finanzielle Belastung darstellte. Erst 1833 erwarben die Mönchsdegginger Juden einen eigenen Begräbnisplatz am Ortsrand Richtung Untermagerbein.

Interessant ist die Belegung dieser Grabanlage, indem sich zeilenweise Männergräber und Frauengräber abwechseln und lediglich eine einzige Reihe je zur Hälfte gemischt aus Männer- bzw Frauengräbern besteht. Bemerkenswert ist auch die fast durchgehende formale Einheit der zumeist bescheidenen Gräber mit ihren konsequent hebräischen Inschriften auf der Ostseite der Grabsteine und kurzen nach Westen gerichteten Namenshinweisen in deutscher Schrift. Diese orthodoxe Tradition wurde auf anderen Friedhöfen im Laufe des 19. Jahrhunderts zu Gunsten zunehmender deutscher Grabinschriften durchbrochen. Erstaunlich viele Grabinschriften zeigen ein meisterliches Können der christlichen Steinmetzen, die wohl lediglich nach Vorlagen arbeiteten ohne mit der hebräischen Schrift vertraut zu sein. Die anspruchsvolle Bescheidenheit dieser teilweise ungewöhnlich umfangreichen Grabinschriften ist etwas wirklich Besonderes und wird von keinem anderen jüdischen Friedhof im Nördlinger Ries übertroffen.

ALLGEMEINE ANMERKUNG ZU DEN GABSTEINEN

Im Judentum waren Gräber schon immer für die Ewigkeit bestimmt, also praktisch das Eigentum der Verstorbenen bis zu ihrer Auferstehung anlässlich der Erscheinung des Messias am Ende aller Tage. Der Gesamteindruck der Mönchsdegginger Grabanlage entspricht noch stark uralter jüdischer Tradition, wonach die Grabdenkmäler bescheiden zu sein hatten und mit hebräischen Schriftzeichen versehen sein mussten. Alle Grabsteine sind mit ihren fast durchweg hebräischen Inschriften nach Osten (Richtung Jerusalem) ausgerichtet. Auf rückwärtiger Seite stehen vereinzelt die Name der Verstorbenen in deutscher Schrift.

Einen einheitlichen Duktus haben auch Beginn und Ende der Grabinschriften. Ganz oben stehen zwei hebräische Schriftzeichen mit der Bedeutung "hier ist verborgen", darunter der Name des Verstorbenen. Ganz unten steht das Sterbedatum in jüdischer Zeitrechnung (basierend auf dem Mondjahr mit dem jeweiligen Jahresbeginn im September) und zuletzt die Formel "die Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens". Den mittleren Bereich der Grabinschriften umfasst die (von rechts nach links zu lesende) "Eulogie", wo in mehreren Zeilen schliesslich Wohlwollendes über den Verstorbenen ausgesagt wird, oftmals geschmückt durch das Akrostichon am rechten Zeilenrand, also die Betonung der Zeilenanfänge, die von oben nach unten gelesen den Namen des Verstorbenen geben. Besonders auffallend an einige Inschriften ist die Zusammenfassung mehrerer der (links stehenden) aus gleichlautender Silbe bestehenden Zeilenendungen.

RUNDGANG

KINDERGRÄBER - Ganz im Gegensatz zu den Gräbern der Erwachsenen sind die Gräber der Kinder im Eingangsbereich ohne erkennbares System verteilt, allerdings klar abgetrennt von den Gräbern der Erwachsenen. Ihre Grabsteine sind, dem Alter der Verstorbenen entsprechend, recht klein gehalten.

GRAB 049 - BARUCH DAVID STEINHARTER (1780-1857) Inschrift verwittert, war 1982 noch lesbar

GRAB 068 - SCHENLE WAITZFELDER (1780-1859) Inschrift verwittert, 1997 noch teilweise lesbar

GRAB 067 - TOLZ HÖCHSTÄDTER (1789-1858) kam als Witwe von Aufhausen und war die zweite Gattin des Viehhändlers David Höchstädter (Grab 084), dessen Ur-Grossvater Jacob Simon Levi 1741 aus Höchstädt vertrieben wurde und sich in Mönchsdeggingen niederliess. Dieser Grabstein ist ungewöhnlich gross. Ein besonderes gestalterisches Element sind die beiden säulenartigen Reliefs, welche eine Erinnerung an die Säulen des Tempels in Jerusalem darstellen könnten. Interessant auch die in Blockform gesetzte Eulogie mit dem deutlich betonten Akrostichon (TOLZ HÖCHSTÄDTER) und dem in allen Zeilen gleichen Endschritzeichen.

GRAB 035 - SAMUEL HOLZMANN (1805-1846) Lederhändler in Mönchsdeggingen, erst 1839 mit Vögel Waitzfelder verheiratet, über deren weiteren Verbleib nichts bekannt ist. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne und zwei Töchter geboren. Auffallend am Grabstein ist der umfangreiche Text, für den der Platz im unteren Bereich vom Steinmetz etwas zu knapp bemessen wurde. Rechts das Akrostichon (SCHMUEL HOLZMANN).

GRAB 033 - SALOMON LÖW WAITZFELDER (1768-1842) Lederhändler in Mönchsdeggingen, dessen Vater um 1766 von Aufhausen hergekommen war. Sein Sohn Ezechiel Waitzfelder wanderte nach Nordamerika aus und wurde ein bedeutenden Baumwoll Kaufmann in Milledgeville (Georgia), sein Enkel Levi Waitzfelder befasste sich zunächst in Nördlingen mit dem Hopfenhandel und gründete dann in München ein eigenes Bankgeschäft. Auffallend am Grabstein ist der als Relief gearbeitete Löwe und das ebenfalls sehr schön reliefartig hervorstehende Akrostichon (SCHLOMO ARIE WAITZFELDER), eine aufwendige Steinmetzarbeit, da hier das übrige Steinniveau auf die Schriftebene der Eulogie zurückgearbeitet werden musste.

GRAB 032 - ALEXANDER KUTZ (1775-1840) Metzger in Mönchsdeggingen, "Sender" genannt da es ausser ihm noch einen Alexander Marx Kutz gab. Rechts das Akrostichon (ALEXANDER) sehr deutlich betont. Auffallend auch links die Zusammenfassung der gleichlautenden Endsilbe aller fünf Zeilen der Eulogie. Sehr schön das radiale Dekor, welches im oberen Bereich das Halbrund der Inschrift betont.

GRAB 008 - JÜTEL KUTZ (1770-1837) Gattin des Federhändlers Alexander Marx Kutz, der bereits 1830 verstorben war und demnach noch in Harburg beerdigt wurde. Das Besondere an diesem Grabstein ist die fein modellierte florale Ornamentik im oberen Bereich, das Akrostichon (JITEL) auf der rechten Seite und die Zusammenfassung der gleichlautenden Endsilben auf der linken Seite der ersten drei Zeilen der Eulogie.

GRAB 005 - FEIL THANNHAUSER (1748 - 1837) war die Mutter von Baruch Löw Thannhauser (Grab 085) sehr filigrane Inschrift.

GRAB 053 - NATHAN HÖCHSTÄDTER (1805 - 1848) Inschriftplatte fehlt, sehr schön die Levitenkanne und die beiden seitlichen Schmetterlingreliefs als Symbol ewigen Lebens

GRAB 106 - ROSALIE WAITZFELDER (1806-1863) wurde in Pflaumloch geboren und heiratete den Lederhändler Isak Waitzfelder (Grab 126) in Mönchsdeggingen. Bemerkenswert an diesem Grabstein ist neben der bogenförmigen Umrahmung der Inschrift die Betonung des Akrostichons durch ein vertiefte Einfassung..

GRAB 082 - HIRZ STERNBERGER (1783-1863) war über viele Jahrzehnte seit 1817 Vorsänger für die jüdische Gemeinde Mönchsdeggingen und damit für die Gestaltung des Gottesdienstes zuständig. Bereits sein Vater hatte dieses Amt inne. Tätig war er auch als Mohel, deshalb zeigt der Grabstein auch das Messer des Beschneiders neben dem Buchsymbol, welches ihn als Kenner der Heiligen Schriften ausweist. 1857 verheiratete er seine Tochter Sara an Nathan Sonn, der dann sein Nachfolger im Amt des Vorsängers wurde. Das Akrostichon lautet auf CHAWER RAW NAPHTALI SICHRO LIVRACHNE (= dem Schriftgelehrten Herrn Naphtali, sein Andenken zum Segen).

GRAB 085 - BARUCH LÖW THANNHAUSER (1781 1862) seine Vorfahren lebten einst in Thannhausen bei Augsburg, wurden von der Ortsherrschaft ausgewiesen und liessen sich dann in Huerben und Mönchsdeggingen nieder. Seine Tochter Mina heiratete ihren Namensvetter Jonas Thannhauser in Hürben. Deren Sohn Heinrich Thannhauser gründete in München eine bedeutende Galerie für Moderne Kunst, die durch seinen Sohn Justin Thannhauser dann zu weltweiter Geltung gebracht wurde. Die Thannhauser Collection ist heute wesentlicher Bestandteil des Guggenheim Museums in New York. Das Akrostichon lautet auf BER ARIE BEN SCHIMSCHON in Ergänzung zum oben stehenden und hervorgehobenen Namen BARUCH ARIE.